Termine



Werther

Ausstellungen

Wolfgang Lamek: „splitternackt“, 8.15 bis 12.00, Rathaus, Mühlenstr. 2.

Speziell für Ältere

Foxtrott und Folklore, 17.30 bis 19.00, Gemeindehaus Werther, Alte Bielefelder Str. 21.

Bürgerservice

Rathaus, 8.15 bis 12.00, Mühlenstr. 2.

Einwohnerservice, 8.15 bis 12.00, Mühlenstr. 2.

Sonstige Notdienste

Ärztlicher Notdienst, Tel. 116 117.

Zahnärztlicher Notdienst, Tel. 01805 986700.

Apotheken-Notdienst, Tel. 0800 0022833 oder www.akwl.de.

Beratung

Hospiz- und Trauerbegleitung, Tel. 0178 1201988.

Steinhagen

Büchereien

Gemeindebibliothek, 14.00 bis 19.00, Am Kirchplatz 26a.

Nebenstelle der Gemeindebibliothek, 15.00 bis 17.00, Brockhagener Str. 244.

Bäder

Hallenbad, 6.00 bis 8.00, 13.00 bis 16.00, Am Cronsbach 4.

Kirchen

Offene Kirche, 10.00 bis 17.00, Waldbadstr. 33.

Sonstiges

Kleiderannahme, 15.00 bis 18.00, Der Laden, Kirchplatz 2.

Bürgerservice

Rathaus, Anmeldung unter Tel. 05204 9970, 8.00 bis 12.30.

Sonstige Notdienste

Ärztlicher Notdienst, Tel. 116 117.

Zahnärztlicher Notdienst, Tel. 01805 986700.

Apotheken-Notdienst, Tel. 0800 0022833 oder www.akwl.de.

Beratung

Hospizteam, 0172 1877259.

Krimi-Autor liest im Lesezeichen

Werther. Der niederländische Autor, Radiomoderator und Journalist Mathijs Deen ist in der Buchhandlung Lesezeichen zu Gast. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Lesezeit“ von Buchhandlung Lesezeichen und Stadtbibliothek Werther stellt er seinen Roman „Die Lotsin“ vor, den vierten Teil der erfolgreichen Reihe um den wortkargen, unnachgiebigen Ermittler Liewe Cupido. Die Veranstaltung findet laut Ankündigung am Donnerstag, 7. Mai, statt und beginnt um 19.30 Uhr. Karten sind noch erhältlich in der Buchhandlung Lesezeichen und in der Stadtbibliothek.

Rettungsprojekt für den Laubfrosch gestartet

Für ein besonderes Artenschutzprojekt: Die Naturschützerinnen bitten die Bevölkerung bei der Erfassung, wo es die Tiere überhaupt gibt, um Mithilfe. Auch Teichbesitzer können sich melden.

Anja Hanneforth



Haben ein Schutzprojekt für den Laubfrosch gestartet: Jana Westphal (Uni Bielefeld, v.l.), Conny Oberwelland und Lena Brenstein (Biologische Station Gütersloh/Bielefeld), Janine Hansmann (Werkstudentin, Biologische Station Herford) und Jennifer Heermann (Biologischen Station Herford). Hauskam Heimann Fotos: Anja Hanneforth

Werther/Spenge. „Wahrscheinlich ist es ihnen zu kalt.“ Das ist die einzige Erklärung, die Conny Oberwelland einfällt. Die Mitarbeiterin der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld sagt es fast entschuldigend. Noch Tage vorher hätten die Laubfrösche hier ein unglaubliches Quak-Konzert abgeliefert. „Es war kilometerweit zu hören.“ Und jetzt: nichts.

Es ist Mittwochabend, 20.30 Uhr. Die Wertheranerin Conny Oberwelland steht mit zwei Kolleginnen der Biologischen Stationen Gütersloh und Herford sowie zwei Studentinnen an den Hainteichen zwischen Häger und Bardüttingdorf – und wartet. Auf das Konzert der Laubfrösche, die zu retten die fünf Frauen angetreten sind.

Jennifer Heermann von der Biologischen Station Herford versucht es ganz ausgebufft: Sie spielt auf ihrem Handy in voller Lautstärke den Ruf der Laubfrösche ab, in der Hoffnung, die echten im Wasser und an der Böschung aus der Deckung zu locken. Klappt zwar nicht, ist aber lustig. Alle müssen lachen.

Einzigartiges Naturschauspiel mit Surround-Sound

Und dann, es ist fast dunkel, gehts plötzlich los. Erst ein Frosch in einem Teich, dann ein zweiter im Teich daneben, dann kommt es aus allen Richtungen. Ein eindrucksvolles Naturschauspiel mit Surround-Sound. „Bei wärmerem Wetter wirds noch lauter“, sagt Conny Oberwelland. Sie und Jennifer Heermann gehen davon aus, dass allein an dieser Stelle bestimmt 100 oder 150 Laubfrosch-Männchen leben. Zusammen mit einer ähnlich hohen Zahl an – nicht quakenden – Weibchen also 200 bis 300 Frösche. „Eine große Population“, sagen sie.

Was die Ausnahme ist. Die kleinste heimische Froschart, nur drei bis fünf Zentimeter groß und auffällig blattgrün, steht auf der Roten Liste der bedrohten Tierarten und gilt als gefährdet. „Früher hieß es: Aus jeder Pfütze quakt ein Frosch“, blickt Conny Oberwelland zurück. Das sei lange vorbei. „Heute sind Laubfrösche von Naturschutzmaßnahmen abhängig. Ohne sie wären sie vielerorts ausgestorben.“



So klein sie sind: Die Rufe der Laubfrösche sind über mehrere Kilometer zu hören. Quaken tun allerdings nur die Männchen, um in der Paarungszeit die Weibchen anzulocken. Foto: Manfred Aulbur

Was daran liegt, dass Laubfrösche besondere Ansprüche an ihren Lebensraum haben: Sie brauchen zwar ein Gewässer, dieses darf aber nicht verschlammt, nährstoffreich oder stark zugewachsen sein. Muss aber Wasserpflanzen enthalten, weil die Frösche daran ihren Laich ablegen. „Frisch ausgebaggerte Teiche mit einem sonnigen, abgeflachten Ufer sind ihnen am liebsten“, beschreibt Conny Oberwelland. Was ihr Fressverhalten angeht, seien Laubfrösche wenig anspruchsvoll. „Sie ernähren sich von Insekten, Larven, Spinnen und anderen Kleinstlebewesen.“

Ein Problem für die Frösche sei, dass im Zuge des Klimawandels viele Gewässer in heißen Sommern trocken fallen. Zwar seien die Tiere aufgrund ihrer Haftscheiben an den Füßen gute Kletterer und hielten sich nicht nur im und am Wasser, sondern auch auf Bäumen und Sträuchern auf. „Aber anders als Erdkröten leben sie auch abseits der Paarungszeit in Gewässernähe.“ Dazu hätten sie zahlreiche Fressfeinde. Fische, vor allem Karpfen, liebten Laich und Kaulquappen der Laubfrösche, genau wie Enten und Gänse.



Lena Brenstein hängt einen kleinen Song-Meter-Rekorder in eine Weide, der speziell entwickelt wurde, um Laute von Wildtieren, in diesem Fall Fröschen, aufzunehmen.

Manche Waschbären hätten sich sogar auf Laubfrösche spezialisiert, sagt Conny Oberwelland. „Sie häuten die Tiere regelrecht“, zeichnet sie ein wenig appetitliches Bild.

Ein weiteres Problem seien viel befahrene Straßen. „Viele Laubfrösche kommen im wahrsten Wortsinn unter die Räder“, beklagt Conny Oberwelland. Im gesamten Kreis Gütersloh gebe es noch etwa 20 Laichgewässer, an denen der Laubfrosch ansässig ist. „Das ist nicht viel“, bedauert sie.

Um die Populationen zu vergrößern, haben die Biologischen Stationen Gütersloh/Bielefeld und Herford jetzt zusammen mit der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz Melle ein grenzübergreifendes Projekt initiiert. Sie wollen vorhandene Vorkommen erfassen und Maßnahmen umsetzen, den Laubfrosch an weiteren Orten anzusiedeln. Gefördert wird das Projekt von der Stiftung für die Natur Ravensberg.

Denn natürlich kostet ein solches Projekt Geld. Rund 40.000 Euro stehen für die Erfassung der Populationen und die Planung der einzelnen Maßnahmen zur Verfügung. Beides soll noch in diesem Jahr erfolgen. Die eigentliche Umsetzung, die über weitere Fördergelder finanziert wird, ist für 2027 geplant.

Naturschützerinnen bitten die Bevölkerung um Mithilfe

In beiden Fällen bitten die Naturschützerinnen um Mithilfe der Bevölkerung. Wer einen Teich kennt, an dem Laubfrösche vorkommen, sollte sich melden. Genau wie Grundstücksbesitzer, die einen Teich Laubfrosch-gerecht umbauen oder neu anlegen wollen. „Wir gehen davon aus, dass wir in den drei Fördergebieten Maßnahmen an zusammen etwa 15 Gewässern durchführen können“, so die Fachfrauen.

Zu erreichen sind Conny Oberwelland unter Tel. 05209 980101, E-Mail conny.oberwelland@biostation-gt-bi.de, und Jennifer Heermann unter Tel. 05223 78250 und E-Mail heermann@bshf.de. Auch Lena Brenstein freut sich über Anrufe. Die Mitarbeiterin der Biostation Gütersloh/Bielefeld ist im Rahmen des Leader-Projekts tätig und berät Grundstücksbesitzer, die nicht nur für den Laubfrosch, sondern auch darüber hinaus etwas für die Tier- und Pflanzenwelt tun wollen. Sie ist erreichbar unter Tel. 0160 4230765 und lena.brenstein@biostationgt-bi.de.

Wer den Laubfrosch überhaupt erst einmal kennenlernen und das Froschkonzert erleben will, sollte sich den 12. Mai vormerken. Dann findet von 20 bis etwa 21.30 Uhr eine Exkursion zu den Rötekuhlen in Bardüttingdorf statt. Die Leitung haben Jennifer Heermann und Conny Oberwelland. Treffpunkt ist der Parkplatz der Grundschule Wallenbrück-Bardüttingdorf, Kreuzfeld 162. Festes Schuhwerk wird empfohlen, die Teilnahme ist kostenfrei, eine Anmeldung nicht erforderlich.

Die Realschule ist seit 60 Jahren ein Erfolg

Zahlreiche ehemalige und aktive Lehrkräfte kommen in der Realschule zusammen. Bei einer Feierstunde blicken sie auf sechs Jahrzehnte des Lernens und des sozialen Miteinanders zurück.

Birgit Nolte

Steinhagen. Mit 26 Jungen und 18 Mädchen fängt es an. Als erster Schulleiter steht Wilhelm Bratvogel bereit. Das ist nun 60 Jahre her.

Das offizielle Gründungsdatum der Realschule Steinhagen ist der 1. April 1966. Richtig los geht der Unterricht erst ein paar Wochen später. Bis dato müssen die Realschüler noch in der alten Volksschule in Obersteinhagen unterrichtet werden.

Dann steht der Umzug in Pavillons an. Diese Zwischenlösung zieht sich einige Jahre hin. Als 1971 die ersten Jungen und Mädchen ihre mittlere Reife feiern, wie der Abschluss damals heißt, ist noch nicht einmal der Grundstein für das Schulgebäude gelegt. 1974 ist der 1. Bauabschnitt des Neubaus am Laukshof fertiggestellt und die Schule kann einziehen. 1981 geht Wilhelm Bratvoge in den Ruhestand. Wolfgang Heitland tritt die Nachfolge an.

Wolfgang Heitland ist zur Feierstunde an seine alte Wirkungsstätte zurückgekehrt. Während seiner Amtszeit, die von 1981 bis 2000 dauert, macht er sich auch für Abschlussfahrten in die damalige DDR stark. Der pensionierte Pädagoge kann sich noch gut an das 25-jährige Jubiläum der Schule erinnern. „Mir wurde ein Geschenk angekündigt“, blickt er zurück. „Aber auf der Bühne stand ein Trabi. Der Gag war geglückt!“ Gemeinsam mit den Schülern sowie mit Kräften aus dem Mitarbeiterkreis und deren Angehörigen, verpasst der Schulleiter dem Trabi einen Elektromotor.

Klaus Bißmeyer, Schulleiter von 2000 bis 2012, erreicht die telefonische Einladung zur Feierstunde an seinem Lieblingsreiseziel Ligurien. „Ich hatte es mir gerade mit dem Buch ’Elternabend’ von Sebastian Fitzek gemütlich gemacht“, erzählt Klaus Bißmeyer und setzt augenzwinkernd hinzu: „Ab da war der Urlaub, zumindest im Kopf, erstmal vorbei.“ Als wichtiges Projekt seiner aktiven Zeit nennt Bißmeyer „das Lernen lernen“ als Beispiel. Auch die Einbindung der Neuen Medien spielt eine große Rolle. „Im Zentrum meines pädagogischen Handelns standen aber immer die Schüler, die sich auch außerhalb des Unterrichts hier wohlfühlen sollten.“



Die stellvertretenden Leiter der Realschule, Silvia Liebich und Benjamin Külbel, feiern das 60-jährige Bestehen der Realschule.



Zum Geburtstag der Realschule präsentierten Schülerinnen und Schülern der achten Klassen das Trommelstück „Shaka Boom“.

Den Tipp, Frank Kahrau, nach Steinhagen zu holen, bekommt Bißmeyer von seiner Frau, die zu der Zeit an einer Gütersloher Realschule unterrichtet. Seit 2012 leitet der Sport- und Biologielehrer nun die Realschule. „Diese Schule ist das Werk und das Ergebnis gemeinsamer Anstrengung, gegenseitiger Unterstützung und eines starken Miteinanders“, bedankt sich Frank Kahrau bei allen Beteiligten.

„Schule ist heute ein Ort des Lernens, der Orientierung und des sozialen Miteinanders“, sagt der leitende Regierungsschuldirektor Fritz-Otto Husemann und Bürgermeisterin Sarah Süß gratuliert: „Diese Schule zeigt seit 60 Jahren, dass Bildung verlässlich ist, Chancen eröffnet und Menschen stark macht.“